

Erfahrungsbericht eines jungen Projektengineurs in der Wasser und Schifffahrtsverwaltung

Im Nachhinein betrachtet kann ich heute nicht mehr eindeutig sagen warum ich mich nach meinem Abitur für ein Bauingenieurstudium entschieden habe. Auch während meines Studiums war mir zwischen all der Theorie lange Zeit nicht bewusst was ich später damit einmal anfangen soll. In meinem Hauptstudium wurde ein sehr breites Wissen vermittelt und ich habe mich bei einer Vielzahl von Prüfungen auf Grund des mangelnden Interesses für deren Thematik sehr quälen müssen. Als ich im Rahmen einer Veranstaltung das erste Mal die wasserbauliche Versuchshalle unserer Universität betrat war meine Begeisterung für die Auseinandersetzung mit dem Element Wasser geweckt und damit auch ein Studienziel geboren. Einige Tage später habe ich mich in diesem Institut als Hiwi beworben und in den darauf folgenden 4 Jahren dort meine ersten Erfahrungen im konstruktiven Wasserbau gesammelt. Nach dem Hauptstudium musste ich mich für drei Vertiefungsrichtungen entscheiden und mein Betreuer riet mir damals, dass ich das erste mal in meinem Studium die Möglichkeit hätte, dass zu studieren was mich wirklich interessiert. Ich hörte auf ihn und vertiefte mein Studium darauf hin in den Fächern Wasserbau, Küsteningenieurwesen und Grundbau und schloss es mit einer Diplomarbeit im Fach Wasserbau ab.

Bei der Stellensuche richte ich mein Augenmerk auf rein wasserbauliche Aufgabenstellungen, und machte dabei keine Unterscheidung zwischen Ingenieurbüro, Baufirma oder Behörde. Da es im Bereich Wasserbau nun auch nicht Stellen wie Sand am Meer gab schrieb ich lediglich acht Bewerbungen. Dies hatte allerdings den Vorteil, dass ich mich mit jeder Stellenausschreibung intensiv beschäftigen konnte und ich meine Bewerbung, insbesondere das Anschreiben, individuell anpassen konnte. Meine Erfahrung war, dass bei den Stellen bei den explizit nach einem Ingenieur mit Berufserfahrung gesucht wurde ich meine Unterlagen direkt zurückbekam. Ich wurde zu zwei Vorstellungsgesprächen eingeladen. Beiden Gespräche haben sich im Aufbau und Inhalt grundsätzlich unterschieden und somit war es auch schwer sich darauf vorzubereiten. Eine intensive inhaltliche Vorbereitung auf die Stelle und die spätere Aufgabe war natürlich wichtig und gibt einem auch eine gewisse Sicherheit im Gespräch. Auf was man sich noch sehr gut vorbereiten konnte waren die Standardfragen. Also, stellen sie sich kurz vor, wo sind Ihre Stärken wo sind Ihre Schwächen, warum sind sie die Idealbesetzung für diesen Job usw.

Meine Erfahrungen im Bereich des Berufslebens sind nach erst einem halben Jahr im Job noch sehr gering. Ich arbeite in einer Projektgruppe die sich mit einem Planfeststellungsverfahren innerhalb der Wasser und Schifffahrtsverwaltung des Bundes beschäftigt. Durch mein Studium bin ich fachlich ganz gut vorbereitet wurden und ich hatte somit nicht das Gefühl das ich auf einem ganz anderen Stern studiert habe. Dieser Umstand gab mir zumindest eine kleine Sicherheit bei der Erledigung meiner ersten Aufgaben. Man ist am Anfang allerdings sehr stark auf die Hilfe und Erfahrung der Kollegen angewiesen und man sollte auch jede weitere Möglichkeit nutzen sich zusätzlich Wissen anzueignen. Denn auf die tatsächlichen Aufgaben im Job wurde man im Studium nur bedingt vorbereitet.

Als Fazit kann ich sagen das die Entscheidung sich im Studium für eine bestimmte Fachrichtung zu spezialisieren die richtige war. Es hat mir bei der Jobfindung geholfen und der Grund für diese Spezialisierung, die Freude am Wasserbau, wird mir heute tagtäglich bestätigt. Ob ich meinen weiteren Berufsweg im öffentlichen Dienst sehe kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen.